Leseprobe aus:

Frau HOLLES Volk: Die verborgene Welt (Band 1)

Angela Scherer-Kern

Das komplette Werk von Frau Holles Volk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten, auch die der auszugsweisen Kopie, Vervielfältigung und Verbreitung gleich durch welche Medien, sowie der Übersetzung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der Urheberin.

Text, Foto, Illustration, Cover: ©Angela Scherer-Kern
Erschienen 2015, überarbeitet 2020

Leseprobe:

.....

Alle Jahre wieder und dann doch ganz anders

Oben in ihrem Zimmer sprach Jaskula mit Simi-Simini, die ausnahmsweise keine Widerrede gab, weil sie die vielen Ankündigungen erst einmal einordnen musste:

„Heute ist Heiligabend. Oma hat uns gestern die Weihnachtsgeschichte vorgelesen. Du weißt Bescheid. Es gibt bei uns ein besonderes Festmahl: gefüllte Gans, lecker Soße, Semmelknödel, Kartoffelknödel und Rotkohl. Als Nachtisch gibt es lecker Bratapfel mit Vanillesoße. Dabei werde ich Mama helfen. Bitte gib acht, weil alles etwas wuseliger ist und alle aufgeregt sind. Oma und Opa kommen auch. Und unser Onkel aus Kiel. Der wird auch hier übernachten, in meinem Bett. Wir beide schlafen dann bei Choi im Zimmer unter seinem Hochbett. Das wird dir gefallen. Es wird dir bestimmt alles gefallen! Wir essen, musizieren, packen Geschenke

aus und spielen. Wir planen für dich einen prima Platz auf dem Kaminsims. Von dort hast du den besten Überblick!“

„Und beim Essen?“, kam endlich eine Gegenfrage. Die einzig wichtige. Choi beruhigte sie:

„Beim Essen bekommst du deinen Platz und Teller zwischen Jass und mir, klar!“

So verlief der Tag bis zum Abend wie im Flug: Einkaufen, Geschenke einpacken und unter den Tannenbaum legen, Essen vorbereiten, Tisch decken. Simi-Simini beobachtete alles von ihrem Ehrenplatz auf dem Kaminsims und klatschte und sang begeistert vor sich hin. Links und rechts hatten die Kinder ihr Omas Kekse, Obstsalat und kleine süße Dips hingestellt und sie dippte und schmatzte glückselig vor sich hin.

Oma und Opa kamen, ohne Kochkiste, dafür mit vielen Geschenken und einem feeischen Weihnachtskuchen mit feeischer Schokoladenglasur, sagte Oma. Das Essen im Haus war somit mehr als gesichert. Simi-Simini wollte zwar kurz ein bisschen beleidigt sein, weil sie nicht sofort ein Stück von dem feeischen Kuchen probieren durfte. Doch sie merkte, dass es gewisse Regeln gab, an die sich alle zu halten schienen. Sie wusste mittlerweile auch, dass ihr Wunsch zwar nicht sofort, aber doch in der Regel im Laufe des Tages in Erfüllung gehen würde. Sie hatte nicht den kleinsten Grund sich zu beklagen und war sehr zufrieden mit sich und dieser neuen Welt.

Onkel Uschlaran, kurz Onkel Usch, kam wie immer viel zu spät. Sie hatten mit dem Essen schon angefangen, denn die Gans wartete nicht gern. Simi-Simini auch nicht.

Bevor sie sich allerdings auf das festliche Essen stürzte, stellte sie sich vor die Gans und sagte:

„Danke lieber Vogel, dass du dein Leben gegeben hast, um für diese liebe Familie als Festmahl zu dienen!“

Die Kinder guckten betreten und nickten zustimmend.

Simi-Simini liebte die Knödel, die sie in ihre persönlichen Dips tunkte, besonders in den Waldhonig und die Mangocreme und freute sich auf den festlichen Nachtisch, der für sie das absolute Highlight war.
Im Hintergrund dudelte es Oh-du-fröhliche-Weihnachtsmusik von bekannter CD, die aus dem letzten Jahrhundert stammte.
Dann klingelte es und der kahlköpfige Onkel stand vor der Tür.
Überraschender Weise nicht allein. Sein acht Monate alter Curly, ein Curly Coated Retriever, was so viel wie kraus gelockter Retriever hieß, schoss gleich an ihm vorbei Richtung Wohnzimmer und riss sein Herrchen kurzerhand um. Der lag der Länge nach im Flur und ließ die Leine nicht los. Was auch gut so war. Dennoch, das Chaos war mit diesem Energiebündel vorprogrammiert.
Onkel Usch rappelte sich mit der Hilfe seiner Schwester, also Mama Eisenschmidt-Huhn wieder auf, faselte ein „Frohe Weihnachten alle zusammen“ und versuchte, das Leinengewirr um ihn herum zu entwirren.
Die am Tisch Sitzenden verharrten in ihren Bewegungen, weil alle versuchten, durch die Tür zu luschern, um dieses Begrüßungsschauspiel mitzuerleben.
Simi-Simini unterdessen ließ sich nicht beirren und genoss weiter ihren Sonderstatus auf dem Festmahls-Tisch.
Der Hund, Curly, ließ sich nicht beruhigen. Er schien es auf die Gans abzusehen, deren Geruch in der Luft waberte und mit nichts übertroffen werden konnte.
Er kläffte und riss weiter an der Leine, was bei Onkel Usch Schweißperlen auf der Stirn entstehen ließ.
„Das kenne ich gar nicht! Er ist sonst so ein lieber Hund. Ich weiß gar nicht, was er hat?“, beteuerte Onkel Usch die Bravheit seines neuen kraus gelockten vierbeinigen Freundes.
Opa rief von hinten:
„Es ist die Gans! Hunde riechen ja noch viel feiner als wir. Ist doch klar, dass er austickt…“ Er ergatterte sich sicherheitshalber die letzte Keule.

„Er kann ja draußen im Garten warten“, meinte Papa und wurde von seiner Schwiegermutter, also Oma, zurechtgewiesen:
„Der arme Hund, er gehört doch auch zur Familie. Er kann doch nicht zu Weihnachten vor die Tür. Außerdem sind hier keine Zäune!“
„Wir können ihn ja hier neben ins relativ geräumige Gästeklo einsperren und ihm Wasser und Essen mit reinstellen“, vermittelte Mama.
„Und etwas von der Gans!“, feilschte Oma für den ach so armen Hund, der schier ausflippte.
Gesagt, getan. Gästeklo auf. Hund rein. Gästeklotür zu. Ruhe. Uff.
Onkel Usch tupfte sich die Stirn, besetzte den letzten freien Platz und griff zu. Im Hintergrund dudelte es in Endlosschleife „Fröhöhliche Weihnacht überall“.
Alle speisten und redeten vergnügt, bis Oma mal musste.
Klotür auf, Hund raus. Oma quietschte, Mama auch. Curly auf dem Tisch. Porzellan klirrte. Panik. Hektik. Aufgespringe. Geschreie.
Die Fee saß wie versteinert und starrte dem Riesenkopf direkt vor ihr in die Augen. Curly saß vor der Gans und knurrte bedrohlich. Usch fuchtelte wirr in der Luft herum. Die Fee startete ein leises Fiepen. Endlich reagierte Jaskula. Sie ergriff ihren Teller, setzte die Fee rasch mitten drauf und nahm ihn vom Tisch weg. Der Hund hinterher. Jasi schrie:
„Nimm doch einer den Hund weg!“
Choi packte den Hund am Halsband und Jasi stellte den Teller auf den Kaminsims und sich selbst schützend davor. Der Hund zog Richtung Kamin, winselte aber vor dem Feuer und wich zurück, um aus drei Meter Entfernung in ein hysterisches Dauerkläffen überzugehen.
Endlich lösten sich auch die Erwachsenen aus ihrer Starre.
„Ich weiß gar nicht, was er hat?“, schrie Onkel Usch und suchte sein Essen von Boden und Tisch zusammen.
„Ich hatte ganz vergessen, dass der Hund im Gäasteklo… Er kann ja nichts dafür!“, quietschte es von Oma. „Ich geh wohl besser nach oben zum Klo.“

Jetzt quietschten die Treppenstufen.
„Usch, nun kümmer‘ dich um deinen Hund und sitz‘ nicht da und ess‘ seelenruhig!“, maßregelte ihn Mama. Alle schrien laut, weil der Hund so laut kläffte.
„Hund und Herrchen sind sich sehr ähnlich“, provozierte Opa, der mit seiner Gänsekeule in der Hand neben seinem umgestürzten Stuhl stand und gefährlich mit der Keule gestikulierte.
„Ich gebe die Erziehung nur weiter, die ich genießen durfte“, konterte Onkel Usch und leerte das zweite Glas Rotwein.
„Vertragt euch, es ist Weihnachten“, quietschte es von oben.
„Wir räumen erstmal alles auf. Dann sehen wir, was übrigbleibt und das teilen wir dann.“ Zack, riss Mama ihrem Bruder den Teller weg. Der wollte aufspringen und protestieren, da hielt Papa ihn an der Schulter fest:
„Du wirst dich um diesen Kläffer kümmern! Dann kannst du dir die letzten Knochen mit deinem Hund teilen!“
„Aber er kann doch nichts dafür!“, quietschte es jetzt wieder die Treppe runter.
Papa brüllte kurz vor dem Explodieren:
„Wer jetzt? Hund oder Usch? Ist auch egal. Jetzt muss erst mal Ruhe in den Karton!“
„Wir werden alle die Ruhe bewahren und aufräumen“, sagte Mama eher zu sich selbst.
Jasi flüsterte zum Kaminsims:
„Es wird alles gut. Hier wird dir nichts geschehen. Wir passen auf dich auf!“
„Was ist das nur für ein Getue? Kann der Hund doch ruhig mal was von dem Krams essen. Ist doch Weihnachten. Rettet den Teller auf den Kaminsims, dass ich nicht lache. Dann wird noch zum Kamin geflüstert. Die Kinder provozieren den Hund nur noch mehr, seht ihr doch!“ Onkel Usch wollte sich noch ein Glas Roten einschenken, aber Papa

Eisenschmidt hielt nichts mehr und er haute ihm den Rotwein aus der Hand, dass der gute Tropfen die Gans tränkte.
Papa sprach langsam und in einem bedrohlich gemäßigten Tonfall:
„Geh‘ jetzt zu deinem ausgeflippten Hund und beruhige ihn, sonst flipp‘ ich aus!“
„Darf man sich bei der trockenen Luft nicht mal den Hals befeuchten?“
Beleidigt ging Usch zu Choi und nahm ihm endlich den Hund ab. Dabei ließ er die Leine lockerer und Simi-Simini bekam Panik. Schwups flog sie zum Tannenbaum, um sich dorthin zu retten. Oh, oh.
Das war genau der falsche Ort. Hund hinterher, Onkel hinter Hund und beide Richtung Baum. Baum fiel um. Mama rettete Weihnachtspyramide. Choi und Jasi jagten unsichtbarem Punkt hinterher. Hund ihnen nach. Das reinste Chaos. Jasi schnappte Simi-Simini und raste mit ihr nach oben. Choi deckte sie und stoppte Hund mit Onkel an der Leine. Heldenhaft! Jasi war oben. Tür zu. Geschafft.
Dort wollten die beiden für den Rest des ach-so-Heiligen Abends bleiben. Niemand durfte hinein, trotz mehrfachen Versuchs von Eltern und Großeltern. Allein Choi konnte sie sehr gut verstehen und war froh, dass sie so stur war.
Den Hund hatten sie wieder ins Gästeklo verfrachtet. Mama sammelte traurig die Päckchen zusammen und klebte die aufgerissenen Stellen wieder fest. Oma schniefte. Papa und Opa bemühten sich, den Tannenbaum wieder in Form zu bringen. Nach den lauten Vorwürfen folgten nun stumme Vorwürfe. Onkel Usch hielt sich an seinem vierten ergaunerten Glas Rotwein fest. Opa fixierte ihn mit strafendem Blick und sagte:
„Was machst du eigentlich jetzt noch hier?“
„Er kann doch nicht mehr fahren, wo soll er denn hin?“, jammerte Oma.
So ganz langsam ließ Onkel Usch seine gespielte Coolness fallen:
„Ich wollte das nicht. Der Hund… das alles hier… Wenn was außer Kontrolle gerät, dann lähmt mich das. Es… es tut mir leid.“

Stille.
Im Hintergrund dudelte es gerade „Stihille Nacht, heilige Nacht“. Da musste Mama lachen. Herzhaft lachen. Alle starrten sie an. Wurde sie jetzt irre?
„Schließt die Klotür richtig zu und du, Choi, du holst Jaskula aus ihrem Zimmer. Der Hund ist fest eingeschlossen und kommt ausschließlich zur Hunderunde raus, basta“, sagte sie. Mamas *basta* hieß *basta*, da gab es kein Hinterfragen. Papa ging, schloss die Klotür ab, zog den Schlüssel ab und steckte ihn ein. Drinnen kurzes Knurren. Oma quietschte selbst beim Seufzen.
Choi ging darüber zufrieden hoch zu Jaskula, um sie zu überreden, wieder mit runter zu kommen.
Sie saß auf ihrem Bett und flocht mit Simi-Simini hübsche Armbänder aus Glitzergarn. Die kleine Fee hatte sich in der kurzen Zeit bereits einen Rock aus den Bändern gearbeitet, selbst ihre Haare erglänzten in diesen Garnen. Das war wohl ihr neuster Tarn-Look. Sehr hübsch. Mädchen und Fee starrten ihn sorgenvoll mit großen blauen Augen an, als sie ihm die Tür öffneten und horchten beide misstrauisch nach unten. Sie trauten dem Frieden nicht so recht. Simi-Simini wollte wieder zurück aufs Bett.
„Simi-Simini, es ist immer noch Heilig Abend und irgendwie möchte ich gern wieder runter zur Familie und du gehörst doch dazu“, meinte Jaskula zu Simi-Simini.
„Alles sieht wieder gut aus. Der Tannenbaum ist ein bisschen schief jetzt, aber er sieht trotzdem schön aus mit seinen großen roten Kugeln. Ein Glück jedenfalls, dass wir nicht die echten Kerzen genommen haben, das war eine weise Entscheidung, Jass. Wir wollen jetzt den Rest des Essens genießen – und schließlich auch den Nachtisch, nicht wahr Simi-Simini? Und dann, ja dann wollen wir die Geschenke auspacken. Auch das wird dir gefallen, hübsche Fee“, köderte Choi, der Diplomat, die kleine Fee.
„Nachtisch? Geschenke?“, sagte die Fee und bekam schon wieder ihre aufgeregten roten Wangen und neugierigen Öhrchen.

„Ja, leckeren gefüllten Bratapfel mit Vanillesoße und nach Belieben einen Klacks Sahne mit Vanillezucker. Und noch ein Ja, für dich haben wir auch Geschenke. Zwei Stück!“, lockte Choi die kleine Fee. Gewonnen.
„Ich habe noch nie Geschenke bekommen! Die Natur schenkt uns jeden Tag etwas, ja, aber das ist nicht in so hübsches Papier eingepackt, wo man nicht weiß, was drinnen ist. Oho! Dann sind von den Päckchen unter dem Tannenbaum auch welche für mich? Für mich ganz allein, die ich für mich ganz allein behalten darf? Zwei ganze Geschenke?“ Sie konnte ihr Glück kaum fassen.
„Natürlich, nur für dich ganz allein!“, antworteten die Kinder gleichzeitig. Die Fee juchzte vor Freude und umarmte die Kinder an den Hälsen, was eine kitzelige Angelegenheit war.
„Dann wollen wir mal. Du bleibst bei mir auf der Schulter, am besten unter meinem Zopf auf der linken Seite. Nicht wegfliegen, egal was geschieht. Papa hat den Schlüssel vom Gästeklo. Der Hund ist sicher, das ist sicher.“
Simi-Simini versteckte sich unter Jasis kunstvoll geflochtenem Haarzopf, den sie über die linke Schulter gelegt hatte. Simi-Simini hatte jetzt auch solch einen Zopf.
Alle schwiegen als sie runterkamen und Mama saß immer noch da und grinste.
„Wunderbar! Da sind wir jetzt endlich alle wieder zusammen. Ich habe nämlich soeben etwas kapiert.“ Sie machte eine Pause, um die Spannung zu steigern. Alle sahen sie an.
„Jedes Jahr passiert etwas zu Weihnachten und ich denke jedes Mal schon vorher, was nun wieder passieren könnte. Aber der Heilige Abend heißt nicht umsonst Heiliger Abend. Es will uns etwas sagen. Es ist die Geburt von Jesus, an die wir uns erinnern sollen und insbesondere an das, was er den Menschen mitgegeben hat.
Nämlich, dass wir an diesem Abend alles über Bord werfen sollen, allen Streit, unsere Ängste, den Hass, unnötigen Neid, die angestaute Wut,

maßlose Gier, dumme Eifersüchteleien untereinander, einfach alles, was das Zusammenleben so schwermacht. Das wirkt nämlich wie Gift in unseren Seelen und stiftet nur Unheil an. Das wollte Jesus den Menschen sagen, indem er von Liebe und Mitgefühl predigte.
Im Grunde wie Buddhas Lehre von den Geistesgiften.
Wir sollen aufeinander zugehen und unsere Ängste und alles überwinden, damit endlich Frieden ist. Also habe ich jetzt Folgendes beschlossen:
Ich werde von nun an nicht mehr das Unheil durch meine ängstlichen Gedanken rufen, sondern ich werde mir etwas Schönes wünschen und darauf vertrauen, dass das in Erfüllung geht! Zu Weihnachten und immer.
Weihnachten kann wie ein Reset-Knopf sein, wo man gerade in der Familie alten Groll überwinden und wieder näher zusammenrücken kann.
Genau das ist die Basis für ein neues schönes Jahr. Nur so. Nämlich friedlich."
Alle Rädchen ratterten zu ‚Es ist ein Ros' entsprungen'.
Da kam es überraschender Weise von Onkel Usch, der mit verschränkten Armen grimmig auf dem Sofa saß:
„Naja, Jesus ist wahrscheinlich gar nicht zu Weihnachten geboren worden, sondern irgendwann im April oder wann auch immer. Das haben die doch nur gedeckelt von der Kirche, damit sie ihre Schafe alle einfangen und gefügig halten. Das waren für die doch alles heidnische Feste früher, die das Volk gefeiert hat. Sie haben fast alle alten Feste durch die christlichen Feste ersetzt, auf eine extrem unchristliche Art! Das Volk hatte doch nur das gefeiert und geehrt, was in der Natur so geschehen ist. Damals haben sie mitten in der Natur gelebt. Sie sahen in der ganzen Natur etwas Göttliches! Was geschieht jetzt? Natur wird geplündert und entehrt. Natur wird ausgenutzt und geschändet.
Und dann feiert man Weihnachten und spielt heile Welt und weiß von den Ursprüngen und der Natur gar nichts mehr!"

Simi-Simini schob den Zopf etwas beiseite, machte große Augen und hielt ihren Kopf schief, genauso wie Choi und Jasi. Dieser furchtbare Mann mit dem furchtbaren Hund sagte so etwas?
Mama überlegte:
„Deswegen sabotierst du unsere Treffen an Feiertagen so oft, weil du das im Prinzip nicht gutheißt. Dennoch bist du im Zwiespalt wegen der Familie. Und dass die Kinder sonst immer Rabatz gemacht haben, hängt vielleicht auch irgendwie damit zusammen, weil irgendetwas nicht stimmte, tja, oder vielleicht fehlte."
„Wie soll man dir jetzt folgen können? Du schmeißt wieder alles in einen Topf, Hanna", kam es von Oma und weiter etwas störrisch, aber auch fast ängstlich:
„Jesus ist Jesus. Das war schon immer so und daran kann man nicht einfach rütteln und es ignorieren und Weihnachten in Frage stellen."
„Fränzel, ‚Das war schon immer so', das ist doch kein Argument! Das stimmt eben nicht! Das war *nicht* immer so, das will die Kirche einem nur immer einreden. Ist mir im Prinzip auch egal. Nur eins finde ich wichtig: Kann doch jeder glauben, was er will. Ich habe meine eigene Kirche. Die ist in meinem Herzen und sonst nirgends. Da kann mir keiner reinreden und ich rede auch keinem rein, basta", erklärte Opa und alle wussten, woher das *Basta* von Mama kam.
Oma zog leicht beleidigt eine typische Schnute und sagte:
„Wenn einer Weihnachten nicht feiern will, dann soll er doch gehen. Ich feiere Weihnachten auch allein."
Allgemeines Auspusten. Nur Onkel Usch nicht, der wollte gerade aufstehen, da meinte Mama beschwichtigend:
„Darum geht es doch gerade zu Weihnachten, dass wir aufeinander zugehen. Es heißt nämlich nicht, dass das eine das andere ausschließen soll! Was hat man denn früher gefeiert, Usch, meinst du die Wintersonnenwende, den Winteranfang?"
Usch setzte sich wieder:

„Genau, den Winteranfang, den kürzesten Tag und die längste Nacht.“
„Und ab dann werden die Tage wieder länger, der Kreis des Jahres dreht sich wieder Richtung Licht“, ergänzte Choi.
„Es ist das junge Licht, das vor drei Tagen wieder geboren wurde! Jeden Tag sehen wir das ein kleines bisschen mehr. Anfangs merken wir es noch nicht so, weil jetzt die stille Zeit in der Natur ist. Die Natur schläft nach außen hin. Aber das Licht wird im Innern der Erde langsam wieder aktiv. Da regt sich schon einiges und bereitet sich auf das neue Wachsen vor“, sagte Jasi und Simi-Simini nickte zufrieden, zupfte aber gleich doch noch an Jasis Zopf. Die wusste, was sie meinte und ergänzte:
„Zum Lichtfest, Anfang Februar, dem nächsten Jahreskreisfest, dann werden wir auch *auf* der Erde die Kraft der Sonne wieder mehr wahrnehmen können, weil die Tage langsam wieder länger werden.“
Simi-Simini bestätigte mit Fleißigs Konzentrationsgeste.
„Genau. Das Lichtfest. Lichtmess nennt es die Kirche…“, Onkel Usch nickte den beiden Kindern anerkennend zu und lächelte.
Stille.
„Stihille Nacht, heilige Nacht…“, dudelte es.
Mama Eisenschmidt-Huhn übernahm wieder das Wort:
„So ist es. Es schließt einander nicht aus, sondern es gehört zusammen! Das Licht, die Geburt des Lichts ist der direkte Bezug zur Natur! Und im übertragenen Sinne ist es die Geburt des Lichts in unserem Herzen, über die Liebe! Das Licht der Liebe, die über Jesus gepredigt wurde. Und seine Geburt soll symbolisieren, dass wir uns an die Liebe wieder erinnern sollen, dass die Liebe immer neu geboren werden kann. Die Liebe zu allem, dem Partner, den Kindern, den Eltern, der Familie, den Freunden, den Menschen überhaupt, und, ganz wichtig, da stimme ich mit ganzem Herzen zu: auch an die Liebe zur Natur!“
Stille.

„Ich brauche Jesus dafür nicht, allem anderen stimme ich dir zu“, meinte Onkel Usch und ging damit einen riesigen Schritt auf seine Schwester zu. Die merkte, dass Oma wieder eine Schnute zog, aber Opa kam ihr zuvor: „Fränzel, und du hast deinen Herrn Jesus in deinem Herzen und den will dir auch keiner nehmen, solange wir in deinem Herzen auch eine Rolle spielen!“

„Wow, Opa!“, kam es unverblümt von Choi. Dafür verwuselte Opa ihm die eh schon wuseligen Haare.

Alle lachten erleichtert.

„Genau. Deswegen werden wir jetzt das Essen wieder aufwärmen und starten ein neues Festmahl. Wir feiern diesen Heiligen Abend gemeinsam auch in gegenseitigem Respekt für die eigenen Ideen, die jeder zum heutigen Abend hat. Von der Liebe zu predigen ist eine Seite, diese Liebe aber wahrhaftig zu leben, daran wollen wir uns immer wieder erinnern“, sagte Mama und stand auf. Oma, noch sichtlich irritiert, und Choi halfen ihr, das gerettete Essen in den noch warmen Ofen und auf den Herd zu stellen und aufzuwärmen.

Onkel Usch fuhr über seinen kahlrasierten Schopf, was bedeutete, dass er eine Entscheidung gefällt hatte. Er ging ebenso in die Küche und half.

„Mama, setz du dich ruhig hin, ich helfe meiner Schwester heute mal“, sagte er. Oma wollte protestieren, da unterbrach Opa:

„Komm rein Fränzel, die Kerzen von der Weihnachtspyramide sind runtergebrannt. Wir wollen neue Kerzen anzünden und wieder ein bisschen Licht in die Bude bringen!“

Da war Oma sprachlos und watschelte ins Wohnzimmer und tüddelte mit Opa und den Kerzen für die Weihnachtspyramide herum.

Zufrieden stellten sie sie auf den Kaminsims auf Simi-Siminis Platz, was aber nichts ausmachte, weil die kleine Fee ihren sicheren Platz auf dem Tisch zwischen den Geschwistern bereits eingenommen hatte. Von hier aus hatte sie einen Blick in den Flur und den Fluchtort unter Jasis Zopf.

Die warmen und wohlduftenden Speisen wurden hereingetragen und alle saßen wieder bei Tisch.
„Im Kindergarten hatten wir früher immer ein Segensgebet vor dem Essen. Ich finde, das passt jetzt gut. Dazu fassen wir uns an den Händen“, sagte Jaskula. Choi und Onkel Usch rollten die Augen, machten aber mit:
„Erde, die uns dies gebracht,
Sonne, die es reif gemacht.
Liebe Sonne, liebe Erde
Euer nie vergessen werde,
Piep piep piep, wir haben uns alle lieb,
piep piep piep, Guten Appetit!”
Da lachte auch Oma wieder. Hanna Eisenschmidt-Huhn rief überglücklich:
„Danke, dass wir dieses schöne Essen genießen dürfen und danke, dass ihr alle da seid und so seid wie ihr seid. Ist es nicht schön?“
Opa nickte und schlussendlichte:
„Und wir feiern das, was uns vereint – die Geburt des Lichts! Der eine sieht es in der Natur, die andere in Jesu‘ Geburt und wieder eine andere als die Geburt des Lichts, das für die Liebe in den Herzen steht. Für mich zählt nur, dass wir hier alle zusammensitzen und es uns gut geht und alles andere geht niemanden etwas an, basta.“
So genossen sie letztlich und wohlverdient allesamt vereint das schöne Festmahl. Simi-Simini hatte die Aufregung mit dem Hund wieder völlig vergessen.
Als der köstliche Bratapfel, gefüllt mit Honig, Nüssen und Rosinen, dazu Vanillesoße und Sahne mit Vanillezucker aufgetischt wurde und es anschließend wohlgesättigt an das Päckchenverteilen und Öffnen überging, da schwebte diese kleine Fee in einem unerreichbaren siebten Himmel.
Sie war glücklich und saß auf der anderen Seite des Kaminsimses mit ihren Geschenken: Ein kleiner Spiegel mit einem goldenen Rahmen und

die schönste rote Weihnachtsbaumkugel, die die Welt je gesehen hat. Da saß sie, umarmte ihre Kugel und ließ sie nicht mehr los und sah sich dabei die ganze Zeit im Spiegel an. Ein Bild für die Götter!
Zu schade, dass die anderen sie nicht sehen konnten, dachten die beiden Kinder und hofften, dass sich dies für die Erwachsenen auch bald einmal ändern würde.
Alle waren erleichtert über den glücklichen Verlauf des Abends. Onkel Usch war wie ausgewechselt. Sie spielten die unterschiedlichsten Gesellschaftsspiele und es gab das erste Mal keinen Streit mehr zwischen den anwesenden Geschwisterpaaren und Ehepartnern, allein Opa versuchte ständig zu schummeln, wenn er hinten lag.
Simi-Simini fieberte mit jedem mit und wollte am liebsten, dass alle gleichermaßen gewannen. In Chois Ohr flüsterte sie:
„Opa ist wie ein Kobold. Die können auch nicht verlieren und sie schummeln, wo sie nur können.“ Damit hatte sie absolut recht.
„Aber auch wie ein Wichtel. Denk an seine Werkstatt und seine tiefe Stimme“, kicherte Jasi.
Bevor alle zu Bett gingen holte Onkel Usch die Gitarre.
„Was haltet ihr von einem gemeinsamen Gute-Nacht-Lied?“
Er spielte einen Akkord und alle wussten Bescheid, lachten und stimmten vereint ein in ein besonderes Weihnachtslied: O Tannenbaum.
Darin waren sie eins.

Vermisst

Die Nacht im Wald war heute nicht ganz so ruhig wie immer verlaufen. Mit einem Mal war die Älteste des Waldes hellwach. Sie hatte einen Schrecken vernommen und all ihre Sinne in alle Himmelsrichtungen ausgestreckt, um Klarheit zu erlangen, um wen und wo und was es sich gehandelt hatte. Kobolde, Wichtel wie Feen, die in ihrem Baum, der

ältesten Eiche dieses Waldes ebenfalls wohnen, waren dadurch erwacht und hatten gehorcht, was sie wahrnahm.
„Eine Chamäleonfee ist es, sie ist bei den Menschen, nicht allzu weit von hier. Sie wurde erschreckt, durch irgendetwas, aber nur kurz. Sie ist in Sicherheit. Jetzt scheint sie sehr glücklich zu sein. Wir brauchen uns nicht sofort um sie kümmern. Schlaft weiter, Frau Holles Volk, ich wache über sie und gebe Bescheid, wenn etwas zu tun ist.
Allerdings möchte ich, dass wir morgen früh einen kleinen Suchtrupp zusammenstellen. Da sie sich bei den Menschen aufhält, ist es schon gut, wenn wir mal direkt nach ihr sehen."
„Ist es Simi-Simini?", hatte Unterhosen-Flax vom untersten Ast der Eiche mit einer ungewöhnlich sanften, fast ängstlichen Stimme gefragt und sich die Augen gerieben. Es hatte auch nur sie sein können, denn es gab hierzulande nur diese eine Chamäleonfee. Er hatte sie schon vermisst und kaum geschlafen, es aber nicht offen zugeben wollen.
„Ja", hatte die Waldfee geantwortet.
„Ich werde sie morgen suchen", hatte er bestimmt gesagt.
„Ich auch", „Ich komm mit euch, ist doch selbstverständlich. Mit Menschen kenne ich mich aus.", „Das ist mir jetzt nicht egal, deswegen komm ich auch mit", und „Gesagt, getan, morgen fängt die Suche an", war es von Sivoobal, von Fleißig, von Egal, und von ReimHein ganz unten aus der Wurzelhöhle gekommen.
„Ich auch! Meine vielen Schwestern können uns vielleicht helfen. Sie kennen sich gut bei Menschen aus, weil sie oft in ihren Gärten blühen", hatte Gänseblümchenfee verschlafen geflüstert und gleich darauf weitergeschlafen. Schwestern nannten die Blumenfeen stets auch die Blumen, zu denen sie gehörten. Die meisten Blumenfeen schliefen seit dem Fest wieder tief und fest, nur wenige hatten einen leichten Schlaf wie Gänseblümchenfee. Das eine oder andere Gänseblümchen war bis in den Winter zu sehen und zählte auch zum Frühjahr wieder zu den ersten, die

erblühten. Daher waren sie fast rund um das ganze Jahr da, bescheiden, zart, leise, aber bestimmt.
„Danke, ihr Lieben, ihr seid eine erfolgversprechende Truppe! Morgen sehen wir weiter."
Danach war der Wald wieder in Stille versunken.

Zu still im Haus

Simi-Simini schlief auf ihrem Kissen geschützt neben Choi auf dem Hochbett, zusammen mit ihrer Kugel und dem Spiegel. Erst als ein Sonnenstrahl in ihr Zimmer fiel, erwachte sie und damit die anderen beiden.
„Wir haben den ganzen Tag schon verschlafen! Wir dürfen auf keinen Fall das Frühstück versäumen! Was machen wir heute? Gibt es noch mehr Geschenke?", sprudelte sie voller Energie und Tatendrang. Jasi zog den Vorhang unter dem Hochbett zu, drehte sich um und wollte somit noch ihre Ruhe. Choi sprang mit Simi-Simini aus dem Bett und ging zur Tür, um zu horchen.
Gerade war Onkel Usch von der Hunderunde wiedergekommen und verriegelte die Tür vom Gästeklo von außen. Sie hörten, wie Usch mit ihren Eltern in der Küche sprach. Oma und Opa waren gestern Nacht wieder nach Hause gefahren. Sie wohnten nicht weit. Onkel Usch plante, nach dem Frühstück nach Kiel zurück zu fahren. Bis dahin mussten sie noch achtsam sein.
Also weckte Choi seine Schwester:
„Jass, sie sind schon alle wach und Simi-Simini hat Hunger und es ist besser, wenn du mit runterkommst, damit sie zwischen uns sitzen kann, weil man nie weiß…", versuchte er es sanft und weiter:
„Ich gebe dir auch die eine Glitzerkarte von unseren Sammelkarten, die dir noch fehlt."
Schwups, Vorhang auf. Jasi gähnte, reckte sich und sprach putzmunter:

„Das hat sich ja gelohnt, das mach ich jetzt jeden Morgen!“
„Nach dem Frühstück fährt er weg, dann ist Schluss mit lustig“, grummelte Choi, weil sie ihn ausgetrickst hatte.
Simi-Simini kicherte. Hier fühlte sie sich einfach wie zu Hause im Wald.
„Sie sind immer noch nicht da, obwohl ich so viele Feenspuren gelegt habe“, sagte sie enttäuscht und froh gleichermaßen.
Das Essen lenkte sofort wieder ab, klar.
Mit dem Verabschieden des Chaos-Verursachers war das nächste Chaos vorprogrammiert:
Onkel holte Hund. Gästeklo auf. Hund raus. Hund direkt zu Jasi. Simi-Simini auf Jasis Schulter. Fee panisch. Fee zum Kaminsims. Fee in Weihnachtspyramide. Pyramide drehte sich. Hund sprang hoch, aber Angst vor Kerzen. Hund kläffte und kläffte. Ohrenbetäubend. Pyramide drehte sich. Schneller, immer schneller. Fee konnte sich nicht mehr halten. Fee wurde davongeweht. Geradewegs… in den offenen Rucksack von Onkel Usch.
Keiner hatte es gesehen.
Onkel schnappte sich Hund und zog ihn aus dem Haus zum Auto.
Auto auf, Hund rein, Auto zu. Ruhe.
„Wir fahren schnell los, bevor wieder alles umstürzt“, sagte Onkel Usch rasch, schloss seinen Rucksack, hängte ihn über seine Schulter, schnelles herzliches Verabschieden. Motor startete. Weg war er.
Ruhe.
Endlich.
Nur…
zu ruhig.
Jasi sah zu Choi, Choi zur Weihnachtspyramide. Die Weihnachtspyramide wusste von nichts, die drehte sich nur.
Papa ging entspannt ins Wohnzimmer, Mama hoch, um die Betten zu räumen. Die beiden Kinder aber standen mit einer unheilvollen Ahnung vor dem Kamin.

„Wo ist sie?“
„Ich sehe sie nirgends.“
„Simi-Simini, wo bist du?“
„Sag etwas, irgendwas!“
„Der Hund ist weg!“
Stille.
„Sie ist weg, ich fühle es…“
„Nein, sie hat sich nur versteckt, weil sie Angst hat.“
„Ihre Geschenke hat sie auch nicht mitgenommen.“
„Sie muss hier irgendwo sein.“
„Wir suchen sie im ganzen Haus. Ich fang oben an. Wir müssen sie einfach wiederfinden“, sagte Jasi hoffnungsvoll.
Nach einer Stunde unermüdlichen Suchens gaben die beiden Kinder es auf.
„Sie ist weg. Nur wo?“
Sie beleuchteten die letzte Szene von allen Richtungen, wieder und wieder.
Nirgendwo nur die leiseste Spur von der kleinen Fee.
Die Stimmung der beiden Kinder war im Keller.
„Sie hat sich bestimmt aufgelöst, weil sie vor dem Hund so viel Angst hatte und kommt jetzt nie wieder“, sagte Jaskula zu Choi und Tränen kullerten ihre Wangen runter.
„Oder, oder, oder der Hund hat sie gefressen.“ Jetzt schluchzte sie herzzerreißend.
„Nein, das ist doch Quatsch! Der Hund bellte doch die ganze Zeit ununterbrochen. Wenn er sie gefressen hätte, dann wäre er sofort ruhig gewesen. Nein, Jass, bestimmt nicht. Sie hat sich irgendwo versteckt. Wenn sie sich vor Schreck aufgelöst hat, dann wird sie bestimmt bald wiederkommen, denn ohne ihre Geschenke würde sie uns niehimals verlassen.

Wir warten eins bis zwei Tage. Vielleicht erscheint sie von ganz allein wieder. Wir legen an vielen Orten im Haus Leckerlies für sie aus und warten“, meinte Choi, seufzte und dann verteilten sie die Leckereien. Mama meinte zwar, dass das wohl etwas übertrieben war, nachdem sie selbst im Bad auf der Ablage ein kleines Schälchen mit Sahne, Rosinen, Honig und Schokostreuseln gefunden hatte. Als aber Kyr zu Besuch kam und bestätigte, dass das ‚Schulprojekt‘ selbstverständlich so ausgelegt werden konnte, tolerierte sie auch weiter den ganzen Feen-Zirkus im Haus.

…..